Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 17 (1931)

Heft: 45

Artikel: Die argentinische Pampa : (ein Kulturbild neuzeitlicher Besiedelung) : (Schluss)

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

OLTEN, 5 November 1931 Nr 45 17 Jahrgang

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER" 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Die argentinische Pampa — Autorität in der Erziehung — Aus den Merkblättern eines alten Schulmeisters — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen — Kurse — BEILAGE: Volksschule Nr. 16.

Lit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

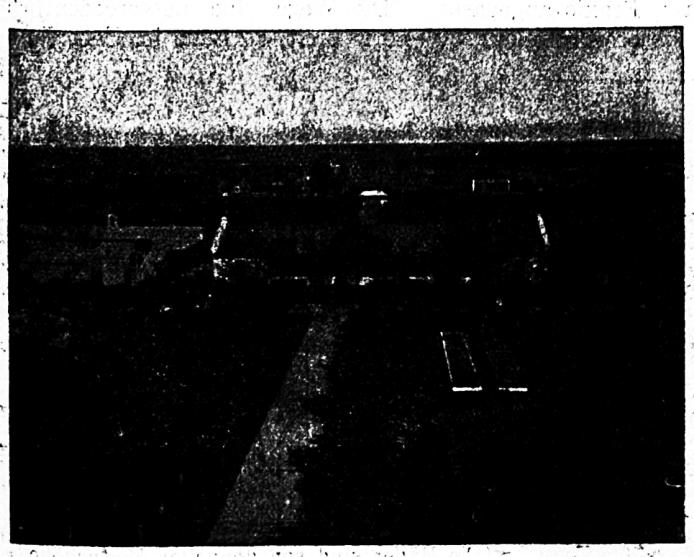
Die argentinische Pampa

(Ein Kulturbild neuzeitlicher Besiedelung.)

(Schluss.)

In der Pampa gibt es *keine Dörfer* (wenige Ausnahmen der Wolgadeutschen in der Provinz Entre Rios abgerechnet), alle geschlossenen Siedelungen tragen mehr oder weniger den oben beschriebenen Städtecharakter. Nur Buenos Aires und Rosario haben auch das Hochhaus und verändern damit das gewöhnliche Stadtbild. — Die weite Pampa kennt hauptsächlich vier Arten der *Einzelsiedelung:* die Estancia, die Chacra, die Puesto (oder Rancho) und die Boliche.

Die Baulichkeiten der *Estancia* (estancia-Land, das nur der Viehzucht dient; hacienda-Vieh; estanciero oder haciendado-Viehzüchter) bestehen aus dem Wohnhaus mit Windmotor zum Wasserpumpen, meist von einem Park umgeben, der schon von ferne auf der sonst gänzlich baumlosen Pampa eine menschliche Wohnung verrät. Ein Haus für die Knechte (Peone), Schuppen für Karren und Wagen, jetzt auch für Traktor und Auto, eine kleine Reparaturwerkstatt und eine Viehbadanlage (gegen Hautkrankheiten) bilden die notwendige Ergänzung dazu, vielleicht noch ein Stall für hochwertige Bullen oder Hengste, für eine Milchkuh — — das übrige Vieh bleibt draussen auf dem Kamp. — Die Ueberwachung des Viehs geschieht von den *Puestos* aus; das sind die draussen weit verstreut liegenden Lehmhütten der Gauchos, denen ein bestimmter Abschnitt des Besitzes zur Aufsicht zugeteilt ist. Diese Ranchos enthalten nur ein bis zwei Räume ohne besondern Fussboden, ohne irgendwelche Bequemlichkeit. Da wohnt der Peon mit seiner Familie, mit seinen Hühnern und struppigen Hunden in armseligsten Verhältnissen, oft auch in starrendem Schmutz.



Blick auf die Baulichkeiten einer grossen Estancia im Innern der Pampa. (In der Mitte das Herrenhaus.)

Die *Chacra* ist die Siedelung des Ackerbauers. In der Provinz Santa Fé ist sie meist *Eigen*haus; dort bestehen schon seit Jahrzehnten Bauernkolonien (Italiener, Schweizer, Deutsche) mit Eigenbesitz, mit Schattenbäumen, Obst- und Gemüsegarten und Rebland. — Das *Nomadenhaus der Pächter* dagegen ist meist eine recht ärmliche Stroh- oder Lehmhütte. Nach Ablauf ihrer Pacht müssen sie nicht selten ihre Siedelung wieder schleissen und auf anderm Neuland sich eine neue Wohnstätte bauen. So verzichtet dieser Ackerbau-Nomade auf allen und jeden „Luxus" und Schmuck. Haufen von Knochen, Abfall, zerbrochenem Geschirr, Draht sind die Spuren solcher Siedelungen. Der argentinische Ackerbauer ist eben besitzloser Arbeitssklave des reichen Estancieros, der vielleicht in Buenos Aires lebt und fast jedes Jahr mit dem Luxusdampfer nach Europa fährt und den von ihm abhängigen „Gringo" nur ganz geringschätzig über die Schulter ansieht.

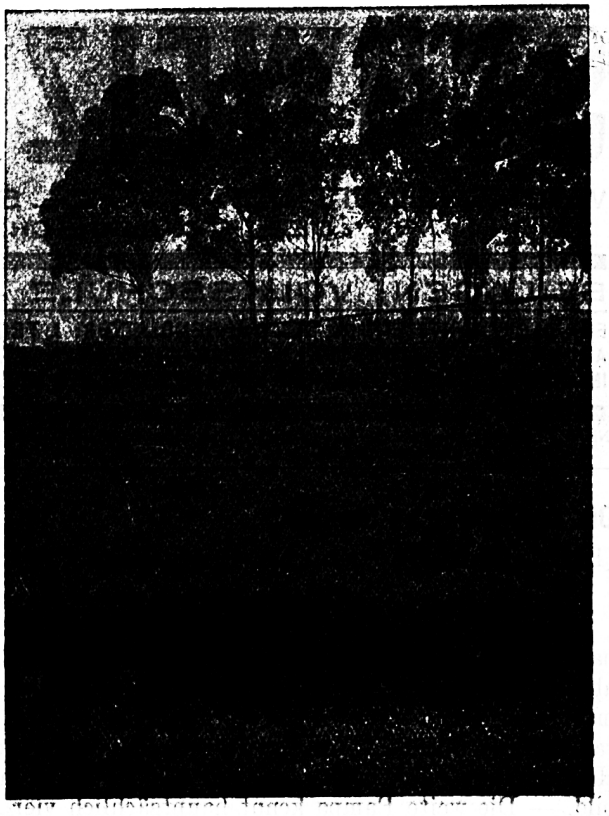
Die *Boliche* ist der ländliche Kramladen mit Ausschank, eine Einzelsiedelung, die man überall im Lande an den Hauptwegen, besonders an den Kreuzungen findet, meist auch verbunden mit Schlächterei. Es sind die obligaten Haltepunkte der Karren und der zu Pferde Reisenden, wo es Futter für die Tiere gibt und jetzt auch Naphta für Autos. Die Boliche ist ein einfaches Ziegelhaus, durch dessen Tür man unmittelbar an den Schenktisch tritt, hinter dem ein Brettergestell die Wand bedeckt, mit Lebensmitteln, Stoffen, Geschirr- und Sattelzeug, Stiefeln, Töpfen, Zigaretten usw. vollgestopft. Hier treffen sich Landleute, Gauchos, Karrenführer und lassen ihre Tiere ausruhen. Gewöhnlich sieht man 5, 6, 8 Pferde an langen, auf Pfählen ruhenden Balken im Schatten einiger Bäume vor dem Hause angebunden, ein typisches Bild für den argentinischen Kamp. Oft spielt der „Bolichero" auch die Rolle des Bankiers für die armen Pächter, denen er Waren auf die zu erwartende Ernte kreditiert.

In der Pampa ist das *Eisenbahnwesen* verhältnismässig am besten entwickelt, besser als in jedem andern Gebiete Südamerikas. Die Eisenbahnpolitik der Pampa bezweckte die Erschliessung des Landes für den Ackerbau, dessen Betrieb und Ausbreitung ganz und gar von der Möglichkeit des Transportes von Massengütern abhing, während der Viehzüchter seine Herden zum Markte treiben konnte, also schon vor dem Bau der Eisenbahnen für seine Produkte den nötigen Absatz fand. Der Ackerbau in der Pampa ist demnach ein Kind der Eisenbahnen. Nicht die Fruchtbarkeit des Bodens und das Klima waren hierfür entscheidend, sondern die Ueberwindung der Entfernungen. Ein Zahlenvergleich zeigt uns dies sehr anschaulich (für ganz Argentinien):

Jahr	Eisenbahn-km	Kulturland u. Luzerne-km²
1872	800	5,800
1888	8,000	25,000
1895	14,000	49,000
1910	28,600	190,000
1928	36,800	242,700

Wie wir vorhin gesehen, weist die Pampa 70 % aller argentinischen Bahnlinien und 90 % des Kulturlandes auf, und wie unsere Karte zeigt, laufen alle Bahnlinien der Pampa strahlenförmig von den Getreidehäfen Santa Fé, Rosario, Buenos Aires und Bahia Blanca ins Innere des Landes, und zwar machen fast alle bei der Linie der jährlichen Regenmenge von 55 cm halt, weil dort der Getreidebau wegen ungenügender Feuchtigkeit aufhört. — Fast alle Eisenbahnen sind *Privatbahnen*, wo, wie wir bereits oben gehört haben, etwa 6 Milliarden Fr. vorwiegend englisches Kapital investiert ist.

Auch die *Flussschiffahrt* auf dem Paraná hat grosse wirtschaftliche Bedeutung. So weit die grossen Ozeandampfer stromaufwärts fahren können, sind die anliegenden Gebiete der Kultur erschlossen. Der Transport von Getreide und Fleisch von Norden her erfolgt nur auf dem Wasserwege. Rosario hat einen Jahresverkehr von über 5 Mill. Reg.-T., und auch Santa Fé, 600 km landeinwärts gelegen, weist noch einen regen Frachtverkehr auf. — Auf dem Weltmeere dagegen spielt Argentinien selber keine grosse Rolle. Fast alle verkehrenden Dampfer gehören fremden Nationen an.



Zerfahrene Landstrasse in der Pampa.
(Am Rande der Drahtzaun und Eukalyptusbäume.)

Die *Landstrassen* Argentiniens, auch der Pampa, sind im allgemeinen in schlechtem Zustande. Vor der Einzäunung der Besitzungen wurde nur in Spuren über die weite Steppe gefahren, die je nach Bedürfnis bald so, bald so verlegt wurden, wenn sich schlechte Stellen gebildet hatten. Auch auf den heutigen zwischen Drahtzäunen laufenden Landstrassen ist keine gradlinige Fahrbahn vorhanden. Es sind unbelegte Naturwege, und da der Pampaboden ein weicher, feinerdiger Lehm ist, so wird die Strasse bei Regenwetter so stark zerfahren, dass von Weg schon gar nicht mehr gesprochen werden kann. Dem hat sich aber die Praxis angepasst. Die Wege sind ausserordentlich breit angelegt, 30—40 m breit, da Land im Ueberfluss

Ochsenkarren in der Pampa.
(Die Räder sind von doppelter Mannshöhe. Der Wald verrät die Nähe eines Flusses.)

vorhanden ist. So wird es möglich, auch innerhalb der Wege die Fahrbahn nach Bedarf zu verlegen, und in der Tat verläuft die Fahrspur der Landstrassen immer mehr oder weniger geschlängelt. Die unmerklichen abflusslosen Senken, die von den Strassen gekreuzt werden, halten das Regenwasser längere Zeit und geben so Anlass zur Bildung der gefürchteten Sümpfe („Pantanos"), in denen Karren, selbst wenn 4 Ochsen vorgespannt sind, und Autos stecken bleiben können. Bei länger andauernder Trockenheit bedecken sich die Landstrassen der Pampa mit einer dicken Schicht mehlfeinen Staubes, der von Pferd und Karren in riesigen Wolken aufgewirbelt wird, so dass der Reiter kaum mehr den Kopf seines eigenen Pferdes sieht. — Der *Autoverkehr* hat vor allem in der Nähe der Städte, wo man moderne, gepflasterte Strassen anlegte, einen grossen Aufschwung genommen. Auf 30 Einwohner trifft es in Argentinien einen Kraftwagen. Auch im grossen Fernverkehr kommt er zur Anwendung. — Dagegen befindet sich der *Flugverkehr* Argentiniens noch in den ersten Anfängen.

Damit sind wir am Schlusse unserer Ausführungen über die argentinische Pampa. Der Zweck dieser Arbeit ist erreicht, wenn wir unsern Lesern damit Gelegenheit bieten konnten, ihre Kenntnisse über ein etwas abseits liegendes, aber doch recht bedeutsames Gebiet zu erweitern.

J. T.

Autorität in der Erziehung

(Korr.) Die Gepflogenheit, die *Herbstversammlung* des *Thurg. Kathol. Erziehungsvereins* abwechselnd in einer grössern Ortschaft des Kantons abzuhalten, führte uns diesmal nach *Kreuzlingen*, wo die Tagung vom 18. Oktober seitens des Pfarramtes zu einem Erziehungssonntag erweitert worden war.

Schon anlässlich der beiden Vormittagsgottesdienste hielt der Tagesreferent, H.H. Prof. Dr. *Peitz*, zwei tief durchdachte, so recht ins Zeitgeschehen eingestellte Erziehungspredigten, die beim katholischen Kreuzlinger Volke grossen Eindruck hinterliessen.

Prächtigster Herbstsonnenschein überflutete die schöne Seelandschaft, als nachmittags halb 3 Uhr die Erziehungsvereins-Tagung im geräumigen Saale zum „Löwen" begann. Trotz des animierenden Spazierwetters war eine stattliche Versammlung beisammen im vollen Saale. Gruss und Willkomm des Präsidenten, Herrn Lehrer *Keller*, Frauenfeld, galt den Geistlichen und Lehrern, den erschienenen katholischen Vertretern im Kantons- und Nationalrate, dem aus Luzern herbeigeeilten Zentralpräsidenten des Kath. Lehrervereins der Schweiz, Hrn. Kantonalschulinspektor *Maurer*, und endlich den Vereinsmitgliedern und den Kreuzlinger Pfarreiangehörigen. Die markige *Eröffnungsansprache* war ein eindringlicher Appell für den christlichen Erziehungsgedanken, basierend auf dem Heilandsruf: „Lasset die Kinder zu mir kommen!" Ein regelrechter *Kampf um das Kind* ist entbrannt. Millionen Kinder können nicht mehr zur Welt kommen, weil rohe Hände sie morden, ehe sie, wie die Natur es will, das Licht der Welt erblicken können als junge Glieder der grossen Menschheitsfamilie. Auf die geborenen Kinder aber richten Sozialismus und Bolschewismus ihre Augen. Gefahrvoll ist die *Kinderfreundbewegung*, die in kalter, unfroher Tätigkeit das Kind seiner Bestimmung entfremden und Christus entreissen will. Und die Schule? Schöne Schultempel sind recht! Aber was in diesen geboten wird, soll den Hunger nach Liebe, der im Kinde herrscht, stillen. Die Schule muss Kinderretterin sein, nicht Kinderverderberin, wie sie es dort leider ist, wo sie des Kindes Sehnen nach Gott unberücksichtigt lässt oder gar brutal verachtet und zerstört. Unser Erziehungsverein will eine Stütze sein der gesunden, christlichen Erziehung in Familie, Schule und Kirche. Wo Blinde und Taube die Gefahren nicht merken wollen, die überall unsere Kinder umgeben, da muss jemand da sein, der mahnt und warnt.

Der dann folgende stündige freie *Vortrag* von Prof. Dr. Peitz bildete eine geradezu klassische Begründung und Verteidigung der *„Autorität in der Erziehung"*. Wir wollen einige Gedanken daraus festhalten. Eine Erziehung ohne Autorität gleicht dem Schiffe ohne Mast und Segel, gleicht dem Auto ohne Oel und Kraft. Autorität ist die sichere, unentbehrliche *Grundlage* aller Erziehung. Diese darf nicht bloss Dressur sein, wie die Arbeit des Dompteurs, der seine Tiere drillt und drillen kann, weil sie 1. *Furcht* von den blitzenden Augen des Strafenden und Schlagenden haben und weil sie 2. *natürliche Befriedigung* im Brocken Fleisch suchen, der als Belohnung für „gutes Betragen" winkt. Die Erziehung richtet sich auf *Verstand* und *Vernunft* des erwachenden Kindes. Blosse Dressur versagt, weil der *eigene, freie Wille* nunmehr als wichtiger Faktor in die Wagschale fällt. Wollen wir erziehen, so müssen wir mit Motiven, mit Gründen arbeiten, die dann dem Kinde für die Jahre der freien Selbstbestimmung Richtung und Stütze sind, die es ihm dann ermöglichen, die Entschlüsse zu fassen aus eigener Ueberzeugung. Das heranwachsende Kind muss gebildet und angeleitet werden, seinen eigenen Willen richtig zu gebrauchen.

Rousseau's Thesen von der natürlichen Güte des Kindes sind absolut falsch. *Kinder sind keine Engel!* Sie brauchen darum notwendigerweise Führer, Leiter, Helfer — Erzieher! Das Kind ist darum in die *Familie* hinein gestellt. An seiner Wiege wachen und sorgen Mutterliebe und Vateraugé, Muttergüte und Vaterernst. *Liebe* und *Ernst* müssen richtig gepaart sein. Die gute Familienerziehung wird das Kind dahin bringen, auch dann sich zu bewähren mit seinem freien Willen, wenn Versuchungen oder gar Verführungen kommen. Der Wille ist frei, aber abhängig von den Gründen der Vernunft. Deshalb ist die *Vernunfttätigkeit* zu wecken, damit das Kind den innern Zusammenhang zwischen der Tat und deren Folgen erkennen kann, wobei es sich bewusst sein muss, dass über dieser Welt ein ewiger Lohn wartet.

Die Wahrheit, dass ohne Autorität eine wahre Kindererziehung unmöglich sei, erscheint in den Augen *modernster Pädagogen* fast als eine Ketzerei. Diese Modernen machen das Kind selber zum Befehlenden, zum Bestimmenden. Es gibt heute Schulen, in welchen die *Kinder* sagen, welche Fächer an die Reihe kommen, was gearbeitet, was getrieben werden müsse. Der Lehrer wird dabei zum Hampelmann und der ganze „Betrieb" führt schliesslich unfehlbar zum Chaos! Die Schule muss, wie die Kirche, auf das Autoritätsprinzip gegründet sein.

Die *katholische Kirche* ruht vollends auf diesem granitnen Prinzip. Darum kann sie nicht zugrunde gehen. Alles, was in der Welt Bestand haben will, muss den Autoritätsbegriff anerkennen. *Ohne Autorität kein Bestehen der menschlichen Gesellschaft!* Autorität in der Erziehung ist die *Ueberordnung* des Erziehers über den zu Erziehenden, ist die *Achtung* des letztern vor dem erstern, ist das *gewonnene Bewusstsein* des zu Erziehenden, dem Erzieher gehorchen, sich unterordnen zu müssen. Die Autorität muss wissen, was sie darf und was sie muss. Jeder Vater, jede Mutter muss deshalb *selber gelernt haben*, richtig zu befehlen. Nicht Laune, nicht Stimmung, nicht Willkür darf befehlen. *Verantwortungsvolles Pflicht-*